

die Ausgaben, (C resp. D) die Uebersetzungen, resp. die die betreffende Schrift behandelnden Recensionen oder bibliographisch oder sachlich erläuternden grösseren und kleineren Arbeiten sofort findet. Würde der Raum es gestatten, so möchten wir gerne als Specimen den einen oder andern Artikel anführen, z. B. die Peregrinatu Silviae, für welche 13 verschiedene Studien und Recensionen aus italienischen, deutschen und französischen Revuen beigegeben sind. Es ist wohl zu bemerken, dass diese Compilation Röhrichts nicht blos für die eigentlichen Palästinologen, sondern für die Geschichtsforscher der verschiedenen Länder und religiösen Orden von grossem Nutzen und Werte ist. Was den Benedictinerorden betrifft, so verweise ich auf den Artikel *Relatio de locis sanctis* von Adamnan (n. 20), Beda (22), S. Willibaldus (22—24), Bernardus Monachus (28), Theodoricus, Monachus Hersfeldensis (39); auf die Kirchen, Klöster und Orden im hl. Lande (S. 24 ff); auf Petrus Diaconus (n. 80), Nicolaus Saemundarson, Abt des Benedictinerklosters Thingeyrar im nördlichen Island (87), Matthaeus Paris (129), Nicolas Loupout, einen lotharingischen Mönch aus dem 16. Jahrhundert (650). Im Ganzen enthält das Werk nicht weniger als 3515 Artikel und wissenschaftliche Notizen in den verschiedensten Sprachen. Der cartographische Anhang des Werkes besteht aus 747 Artikeln, für welche dem Verfasser keine Vorarbeiten zur Verfügung standen. Herrliche Indices auctorum, locorum, archiviorum, bibliothecarum, codicum u. s. w. beschliessen den prächtigen, von der Verlags-handlung Reuther in Berlin veröffentlichten Band.

Am Ende des Vorwortes zu diesem Bande sagt der Verfasser, dass seine Arbeit in Anbetracht des riesigen Materials unmöglich von Lücken und Versehen frei sein könne. Indes wird man mit Freuden constatiren, dass kein Werk von Bedeutung übersehen worden. Schliesslich wäre ein solches Versehen in einem derartigen Riesenwerke sicherlich zu verzeihen. Der aufopfernde, selbstlose Fleiss des Autors verdient die vollste Anerkennung, und wir tragen kein Bedenken, Professor Röhricht an der Seite Tobler's und Riants zu den verdientesten Palästinologen zu zählen. Sein wertvolles Buch, eine Frucht reichen Wissens und langjähriger, mühevoller Arbeit, dürfte sich in allen grossen Bibliotheken einen hervorragenden Platz sichern.

Maredsous.

Ursmar Berlière, O. S. B.

Anwâs, das Emmaus des hl. Lucas, 160 Stadien von Jerusalem.

Von M. J. Schiffers, Doctor der Theologie, Rector d. Marienkirche in Aachen, Präsident d. II. deutschen Pilgerkarawane zum hl. Lande. Mit Titelbild, einem Grundplan und einer Karte von Judaea. Freiburg im Breisgau. Herder, 1890. 8°. VIII. 236. Pr. Mk. 3.

Ein Vergleich der neuesten Palästina-karte von Fischer und Guthe (Leipzig, Wagner und Debes, 1890) mit den bezüglichen Karten im Bibel-Atlas von Riess (2. Aufl. Freiburg, Herder, 1887) weist den gegenwärtigen Stand der Palästinaforschung nach. Es werden in derselben nicht nur die Resultate der von Gesellschaften (vorzüglich vom englischen Palestine Exploration Fund) und von Privaten unternommenen und durchgeführten Vermessung und Aufnahme des hl. Landes und der benachbarten Gebiete verwertet, sondern auch die von den Palästinaforschern mit Sicherheit festgestellten Orte der jüdischen Geschichte und der hl. Evangelien nach ihrer Lage angegeben. So manches wird aber mit einem Fragezeichen als ungewiss und zweifelhaft hingestellt. Auch bei El Kubêbe findet man daselbst Emmaus? beigesetzt, d. h. ist El

Kubêbe wirklich das Emmaus des hl. Lucas, wofür dasselbe in der neuesten Zeit von Vielen gehalten wird? Hingegen wird Amwâs als Nicopolis und Emmaus, nämlich das aus dem ersten Buche der Maccabäer (3, 40. 4, 3. 9, 50) und der Geschichte bekannte Emmaus, dessen Stelle seit 222 oder 223 die Stadt Nicopolis einnahm, ohne Frage bezeichnet.

Von der Ansicht Conders welcher das Emmaus des hl. Lucas in Khammaseh im Wady Fukin, eine Stunde westlich von Betlehem gefunden zu haben glaubte, nehmen Fischer und Guthe keine Notiz. Auch Schiffers berücksichtigt dieselbe in der vorliegenden Monographie nicht. Gleicher Weise wird Kalonich (oder Kulonich), von Hitzig, Sepp und anderen (vergl. Palästina von Ebers und Guthe S. 220, Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter J. Chr., 2. Aufl. Leipzig, 1890, I. B. S. 538) für das Emaus des neuen Testaments vorgeschlagen, auf jener Karte übergangen. Schiffers weist nach (S. 49 f.), dass Kalonich weder das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte, noch auch des hl. Lucas sein könne. Dagegen wird dasselbe mit Recht für die von Titus gegründete Veteranenkolonie gehalten. Bezeichnend heisst es bello Jud. 7, 6, 6: *χωρίον ἔδωκεν εἰς κατοίκησιν, ὃ καλεῖται μὲν Ἀμμαοῦς, ἀπέχει δὲ τῶν Ἱεροσολύμων σταδίους τριάκοντα.*

Unter diesen Umständen bietet sich von selbst die Frage dar, auf welchen Gründen die Bevorzugung El Kubêbe's als des Emmaus des hl. Lucas beruhe? Nach El Kubêbe wird nach einer 150jähr. Unterbrechung wieder alljährlich am Ostersonntage eine Procession geführt. Autoritäten wie Tobler und Schick halten fest an El Kubêbe unter Beistimmung anderer Fachgelehrten, ja manche Vertreter El Kubêbe's finden in demselben auch Emmaus-Nicopolis. Schiffers unterzieht die Bevorzugung El Kubêbe's einer ernsten Prüfung und findet die Gründe dafür unzuverlässig. Mit grosser Mühe wurden von ihm die Zeugnisse der bisher bekannten Itinerarien gesammelt (S. 13 f. 152 f.). Aus demselben ist zu ersehen, dass die Tradition seit Eusebius bis in die Zeit der Kreuzzüge übereinstimmend für Amwâs als das neutestamentliche Emmaus zeugte, und erst seit dem 13. Jahrhunderte in ein Schwanken gerieth. Abu Gosch und Bethulme werden im 14. und 15. Jahrhunderte zumeist als Emmaus verehrt. Erst im Anfange des 16. Jahrhunderts treten klare und bestimmte Zeugnisse für Emmaus-Kubêbeh auf, freilich mit der bezeichnenden Nebenbemerkung, dass die Pilger und die Einheimischen noch nichts von der Erhabenheit dieses Ortes wissen. Bethulme wird auch noch als Emmaus besucht. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts kommt Kubêbeh fast ausschliesslich zur Geltung, wohl wegen der 60 Stadien und der dahin seit jener Zeit unternommenen, und

später um 1700 wieder unterbrochenen jährlichen Processionen. Bethulme hört auf Emmaus zu sein und wird der Ort, an welchem der göttliche Heiland sich dem Cleophas und seinem Begleiter zugesellte. Die Tradition für Emmaus-Kubêbeh ist also nicht alt, sondern ziemlich neu.

Der Verfasser unternimmt daher den gewiss berechtigten Versuch nachzuweisen, dass Amwâs sowohl das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte, als auch das Emmaus des hl. Lucas sei. Der erste Theil der These ist von Schiffers mit evidenter Beweisführung dargethan (S. 25 f.). Will man nicht dem Wortlaute der historischen Zeugnisse widersprechen, so muss das Emmaus der Maccabäer und der Geschichte an den Eingang des Gebirges (ἐν τῇ γῆ τῆ πεδυνῆ 1 Marc. 3, 40) verlegt, und darf nicht in El Kubêbeh gesucht werden.

Für den zweiten Theil der These bildet das übereinstimmende Zeugnis der älteren Tradition, welche mit den classischen Zeugen Eusebius und besonders Hieronymus (S. 67) anhebt, ein Argument, welches von keinem Forscher unbeachtet gelassen werden darf. Aber wie verhält es sich mit den σταδίους ἐξήκοντα Luc. 24, 13, welche Lesart alle Kritiker, auch Tischendorf in der dritten Ausgabe der Synopsis (1871) aufgenommen haben. Ist dieselbe wirklich irrthümlich, und durch die bei mehreren Zeugen (darunter auch dem Codex Sinaiticus) vorkommende Variante ἑκατον ἐξήκοντα zu ersetzen? Die Erörterungen des Verfassers über diesen Gegenstand (S. 102 f.) lassen ein abschliessendes Urtheil nicht zu. Der Schwerpunkt der textkritischen Untersuchung liegt in dem Nachweise, dass die Lesart ἑκατον ἐξήκοντα mehr sei als eine blosser Alexandrinische geographische Correctur, entstanden aus der Identification dieses Emmaus mit dem besser bekannten Emmaus, dem späteren Nicopolis (so Westcott-Hort The New Testament Appendix p. 71), und dass dieselbe einen Anspruch habe, zum mindesten für eine der gegenwärtigen Lesart ἐξήκοντα ebenbürtige Lesart angesehen zu werden.

Wir verschliessen uns der Hoffnung nicht, dass neue Untersuchungen der Textkritiken über den Ursprung und Wert der Variante ἑκατον ἐξήκοντα, beziehungsweise ἐξήκοντα zu einem günstigen Resultate führen dürften. Dem Verfasser gebürt das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wieder gelenkt und gewisse Bedenken gegen die Annahme von ἑκατον ἐξήκοντα beseitigt zu haben. Zunächst warnt derselbe mit ganz zutreffenden Gründen (S. 111 f.) vor einer Ueberschätzung der vom hl. Hieronymus in der Vulgata belassenen Lesart sexaginta stadiorum. Ferner wird von ihm die Tischendorf und andere unlösbar erschienene Schwierigkeit, wie denn die Jünger bei einer Entfernung von 160 Stadien an demselben Tage nach Jerusalem

(Luc. 24, 33, Jo. 20, 19) zurückkehren konnten, auf eine befriedigende Weise gelöst (121 f.). Der Weg von Amwâs nach Jerusalem wird noch heutigen Tages in 5 Stunden leicht zurückgelegt. Nun fängt in dem Evangelium des Johannes der Tag nicht nach hebräischer Anschauungsweise mit dem Sonnenuntergange an, sondern um Mitternacht, wie bei den Griechen und Römern. Der erste Tag nach dem Sabate dauerte also bis 12 Uhr Mitternacht, und das ὥψιας τῆ ἡμέρας ἐκείνη Jo. 20, 19 konnte auch um 11 Uhr Nachts geschehen sein.

Schliesslich machen wir den Verfasser auf ein Versehen, welches S. 31 unterlaufen ist, aufmerksam. Die von Origenes (bei Euseb. Hist. Eccl. 6, 25) erwähnte Ueberschrift des ersten Maccabäer-Buches Sarbeth Sarbane El,¹⁾ Empörung der Empörer gegen Gott, war nicht die ursprüngliche Ueberschrift desselben, sondern entstand aus dem bitteren Hasse, mit welchem die jüdische Tradition die Hasmonaeer verfolgte. Der Hass hatte seinen Grund theils in der Annahme und Erblichkeit des Hohenpriesterthums, theils in der Entartung der Hasmonaeer nach dem Tode Simons. Daher werden die Heldenthaten Juda's in der jüdischen Tradition nicht gefeiert, das Fest der Tempelweihe erhält im Talmud keinen Tractat. Und die Priesterklasse Jojarib, welcher die Hasmonaeer angehörten, soll zur Zeit der Zerstörung des ersten und zweiten Tempels im Dienste gewesen sein, indem die Schuld an den Schuldigen bestraft werden musste (s. Edersheim, The Life and Times of Jesus the Messiah, 2. ed. Vol. II., p. 682).

Die Monographie Schiffers, durch Gelehrsamkeit und dialectische Gewandtheit hervorragend, empfehlen wir bestens allen jenen, welche für das Bibel-Studium ein Interesse haben.

Brünn.

Prof. Ernest Gfiwnacký, O. S. B.

Heinrich VIII. und die englischen Klöster.

Zur Beleuchtung der Geschichte ihrer Aufhebung. Von F. A. Gasquet O. S. B.
Aus dem Englischen von P. Th. Elsässer. I. B. Mainz. 1890.

»Was dem Werke in allen Kreisen Englands so einstimmige Anerkennung sicherte, beruht auf dem Umstande, dass der Autor unverbrüchlich an der historischen Wahrheit festhält, jedem Theil seines Gegenstandes bis auf den Grund geht und die Resultate seiner Forschungen. mögen sie zu Gunsten oder Ungunsten seines Ordens lauten, ohne Vorbehalt wiedergibt.« Mit diesen Worten leitet der Uebersetzer des Werkes sein Vorwort ein, und wir müssen ihm vollkommen beistimmen. Gasquet hat sich damit begnügt, die einfachen nackten Thatsachen anzuführen, einen weiteren Commentar dazu zugeben, ist in der That über-

¹⁾ So lesen richtig Henricus Stephanus und Valesius in ihren Ausgaben.